

lichkeit durch Handzug auf den Glocken an, welche Stunde augenblicklich zu gelten hatte.

Die Nürnberger „Große“ Uhr, die in einigen Städten Bayerns, auch in Regensburg und Rothenburg galt, teilte zwar den Tag ebenfalls in 24 Stunden ein; diese Stunden wechselten aber in ihrer Länge und ihrer Reihenzählung nach der Jahreszeit. Nur an den Tagen um die Tag- und Nachtgleichen paßten sich diese temporären Stunden den stets gleichlangen oder äquinoktialen Stunden an. Wir sehen hier, wie der lichte Tag durchaus maßgebend für die Stundenrechnung war und noch antike Rechnungen nachwirkten, obwohl den Angaben der längst erfundenen Räderuhr eine gewisse Gewalt dabei angetan werden mußte. Die Tagesstundenreihe der großen oder Nürnberger Uhr konnte bis zu 16 Stunden anwachsen, der nur 8 Nachtstunden gegenüberstanden, während im Winter bis zu 16 Nachtstunden und nur 8 Tagesstunden gezählt wurden. Die Übergänge erfolgten nicht plötzlich, sondern in gewissen Zeitabständen von etwa $3\frac{1}{2}$ Woche nach behördlicher Anordnung. Hierbei spielte das „Garausgeläute“ eine wichtige Rolle, es war des Türmers Pflicht, dieses Handgeläute sorgsam zu überwachen. Der „Garaus“ kündete im Groben den Sonnenauf- und untergang an. Die letzte Tagesstunde rechnet als „eins gen Nacht“, die letzte Nachtstunde als „eins gen Tag“, fünf Uhr nach dem Abendgaraus als „fünf in die Nacht“ usw. Es handelt sich hier also um ein umständliches Stundenrechnungsverfahren mit gedehnten und gekürzten Stunden, das eine Stundentafel, wie sie uns Abb. 2 bietet, geradezu erforderte. Um diese Tafel immer mit der öffentlichen Zeitankündigung durch den Garaus in möglichster Übereinstimmung zu halten, ist an ihr ein verschiebbarer Streifen angebracht, der zugleich eine Vergleichung mit den gleichlangen Stunden jeder mechanischen Räderuhr,

also auch mit der erwähnten „kleinen“ Uhr, zuließ. In der Stundenrechnung nach der Großen oder Nürnberger Uhr besteht noch ein gewisses Nachklingen an die Kanonischen Stunden des späteren Mittelalters, die den lichten Tag nach den gottesdienstlichen Verrichtungen in sieben durch Geläute verkündete Abschnitte einteilte.

Die Erläuterungen auf dieser Nürnberger Tafel über die verschiedenen Glockenzeichen in der oberen Hälfte haben durchaus lokale Bedeutung. Jedenfalls hatte der Türmer fortgesetzt gehörig aufzupassen, alle diese Signale zu befolgen, so z. B. den Rat rechtzeitig zu Sitzungen zu rufen, oder anzukündigen, wann der Weinschank begann usw. Das regelmäßige Anschlagen der Feuerglocke hatte wahrscheinlich nur den Zweck, der Gemeinde kund zu tun, daß der Hüter der Stadt über sie wacht, denn bei Feuersbrunst wurde „gestürmt“.

An tragbaren Sonnenuhren süddeutscher Herkunft findet man ab und zu ähnliche Stundentafeln. Man fertigte solche Tafeln auch aus Stein und verwendete dazu gern den Kehlheimer Kalkschiefer. Diese Tafeln trugen gewöhnlich Bohrungen, um durch einen Stecker sofort die augenblicklich geltende Stundenreihe aufzufinden. Eine solche Kalkschiefertafel aus dem Jahre 1590 mit der Aufschrift: „Aufgang Taglaeng groß vnd klein stund Thut dises Täflein teglich kund“, besitzt die Sammlung des Historischen Vereins zu Regensburg. Sie ist eine kunstgewerblich anziehende Arbeit mit ornamentierter Flechtbandumrahmung. Die Marke: „M. JHRF“ auf dieser Tafel ist zu lesen: Magister Johannes Heszpeck Ratisponensis fecit. Eine weitere Marke: „C R“ dürfte den Äßmaler, wahrscheinlich den Regensburger „Teutschen Schulmeister“ Christoff Rehwaldt andeuten, der in Zierschrift sehr bewandert war. (I/256)

Ein Pressetee in München

Auf Anregung und unter Verwendung des gern zur Verfügung gestellten Materials des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher veranstaltete die Uhrmacher-Zwangsinning München, unter Führung ihres rührigen Obermeisters, Kollegen Tombrock, am 16. Dezember einen Pressetee im Bayerischen Hof, München. Zur Vorbereitung hatte die Innung München das nachfolgende, von der Reklame-Abteilung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher ausgearbeitete Inserat in allen Tageszeitungen Münchens aufgegeben:

Wenn Ihnen ernstlich um Ihre Gesundheit bangt

gehen Sie dann zu einem Pfuscher? Wenn Sie sich eine Uhr kaufen wollen, kaufen Sie diese dann bei einem Hausierer oder fliegenden Händler? — Nein, sicherlich nicht! Eine Uhr ist ein Präzisionsstück, sie teilt Ihr ganzes Leben ein, an sie stellen Sie die größten Anforderungen.

Man kaufe also eine Uhr nur dort, wo man solch feine Dinge kauft, im Spezialgeschäft mit diesem Fachzeichen:

**Uhrmacher-
Zwangsinning
München u. Umgebung**



Es waren erschienen die Herren: Prof. von Bassermann-Jordan, Generalkonsul, Uhrensammler und Kunsthistoriker; Univ. Prof. Dr. Wilkens, Leiter der Staatl. Sternwarte (München); Ingenieur Beß vom Deutschen Museum (München); Georg Windeck (Augsburg); Direktor Seelos, Uhrmacher-Fachschule (München); Andreas Huber (München); Architekt Röder der Firma Schönfeld (München); Uhrenfabrikant Riefler (München); Döhlemann, Prokurist der Firma A. Huber (München), der Herrn Tombrock bei der Vorbereitung besonders tatkräftig unterstützte, und die Herren Kollegen Furtner, J. B. Friedrich, E. Karkutsch, Kurt Kunert (München); W. Tombrock.

Von der Tagespresse waren erschienen die Herren: Schriftsteller Hermann Roth der Münchner Neuesten Nachrichten; Dr. von Reuß der „Münchner Zeitung“; Walter Scheel der „Münchner-Augsburger Abendzeitung“; A. E. Hahn für „Bayrischen Kurier“ und „Münchner Tagblatt“; A. Weßstein für die „Bayerische Staatszeitung“; W. Sternbauer für den „Völkischen Beobachter“; Hirner für „A. Z. am Abend“ und J. Kunkel als Vertreter der „D. A. Z.“, Berlin.

Herr Tombrock begrüßte die Erschienenen und gab einen Überblick über die Aufgaben der Organisation, Zweck und Ziele der Verbände, um dann über die Uhren und ihre technische Einrichtung selbst zu sprechen. Die Ausführungen über die Feinheiten der Uhr und über die schwierige Arbeit des Uhrmachers erregten das lebhafteste Interesse. Selbstverständlich waren die Ausführungen unterstützt durch anschauliches Material, das übersichtlich ausgestellt war. Auf die Notwendigkeit, die Uhr beim Fachmann zu kaufen und Hausierer zu meiden, wurde besonders hingewiesen, da gerade in Bayern das